



Auch in Wilhelmshaven aktiv: der Emdener Stahlbauer war auch an einer Brückensanierung an der Jade beteiligt.

BILD: KLAAS SIEMENS



Stehen immer wieder vor neuen Herausforderungen: Klaas Siemens-Geschäftsführer Wilhelm-Alfred und Elke Brüning sowie Projektleiter Frank Steffens.

BILD: JENS VOITEL



Im „Deutschland-Tempo“ errichtet: Klaas Siemens hat auch einen Teil zum Bau des LNG-Terminals in Wilhelmshaven beigetragen.

BILD: KLAAS SIEMENS

Emder Unternehmen im Vorschriften-Dschungel

STAHLBAUUNTERNEHMEN Traditionsfirma Klaas Siemens kämpft weiter erfolgreich um Aufträge und gegen die Bürokratie

VON JENS VOITEL

EMDEN – Das vergangene Jahr war für das Emdener Traditionsunternehmen Klaas Siemens ein recht gutes. Geschäftsführer Wilhelm-Alfred Brüning spricht sogar von einem „erfolgreichen“ Jahr für den mittelständischen Stahlbauer, den es seit 105 Jahren gibt. Man habe gut zu tun gehabt. Für das neue Jahr sieht es dagegen – Stand jetzt – schon nicht mehr ganz so gut aus: Das Unternehmen an der Auricher Straße braucht neue Aufträge. Die derzeit vorliegenden, überwiegend kleineren Aufträge werden nicht ausreichen, um die 21 Mitarbeiter in der Werkstatt übers Jahr hinweg zu beschäftigen. Notfalls müssen erst einmal Überstunden abgebaut werden, um die Durststrecke zu überbrücken. Aber das Jahr ist ja noch jung, ein paar Dinge sind noch in der Bewerbungsphase.

Zwei Welten

„Dieses Auf und Ab ist für uns ganz normal“, sagt Brüning, der zusammen mit seiner Frau Elke das Familienunternehmen führt. Das bringt beide nicht mehr aus der Ruhe, wobei es auch nicht leichter wird im Dschungel der Ausschreibungen, der Kreditfinanzierungen oder schlicht im Gestrüpp der behördlichen Vorgaben. „Inzwischen sitzen uns bei den Vergaben nicht



Fertigen tonnenschwere Bauteile für diverse Wasserbau-Projekte: Verladung auf dem Firmengelände von Klaas Siemens an der Auricher Straße.

BILD: JENS VOITEL

mehr technische Experten gegenüber, sondern vor allem Juristen“, sagt Brüning mit einem vielsagenden Blick. Da treffen dann nicht selten Welten aufeinander: hier die Praktiker, dort die Vertragsexperten. Die einen reden über das Machbare, die anderen über Paragraphen. Und man müsse immer noch unterscheiden, zwischen den privaten Auftraggebern, die sich auf die Expertise der Stahlbauer verlassen, und den Aufträgen der öffentlichen Hand, bei denen die Verantwortung auf viel Papier

und in großen Plänen festgeschnürt ist. Komme, was da wolle. Nicht immer führt das gleich zum Ziel.

In einer Nische

Der Stahlbauer Klaas Siemens ist aber angewiesen auf die Aufträge der Behörden, die 80 Prozent des Geschäfts ausmachen. Denn die Brünings haben sich seit Jahrzehnten in einer spezialisierten Nische festgesetzt, die vor allem mit dem Stahl-Wasserbau zu tun hat, also mit Brücken, Schleu-

sen oder entsprechenden Bauteilen. Im vergangenen Jahr war Klaas Siemens beispielsweise an der Sanierung einer zentralen Drehbrücke in Wilhelmshaven beteiligt, hat Bauteile für eine Ruhrschleuse bei Duisburg geliefert, war am Bau oder der Sanierung weiterer Schleusen an westdeutschen Kanälen oder der Schleuse in Dörpen involviert. Hinzu kamen aber auch Hafenanlagen für die Reederei Norden-Frisia oder Bauteile für Stauanlagen in Abelitz. Daneben wurde eine Beladeanla-

ge in Salzgitter umgebaut und ein Stahlelement für das neue Flüssiggas-Terminal in Wilhelmshaven geliefert. Das Unternehmen setzt auch weiterhin auf den Sanierungsbedarf der Wasser- und Schifffahrtsverwaltungen, aber auch auf den der Kommunen, deren Brücken marode geworden sind. Und die Deutsche Bahn hat ja auch einiges zu sanieren.

Es hat geklappt

Für Frank Steffens, seit einigen Jahren kaufmännischer Projektleiter bei Klaas Siemens und enger Vertrauter der Geschäftsleitung, war die Arbeit am LNG-Terminal in Wilhelmshaven etwas ganz besonders. Was später von der Politik „als Deutschland-Tempo“ bezeichnet wurde, hat ihm gezeigt, dass es auch anders geht. Will heißen: Alles sollte schneller gehen, und es ging schneller. Probleme wurden auf kurzen Wegen gelöst, Schwierigkeiten gemeinsam aus dem Weg geräumt. „Es war etwas hemdsärmeliger“, sagt Steffens und meint das keineswegs abwertend. Im Gegenteil. Für Deutschland war das etwas Besonderes. Aber auch für den Emdener Mittelständler waren das neue, wertvolle Erfahrungen. Aber es hat geklappt. Warum nicht häufiger so?

Gut aufgestellt

Hört man den beiden Brü-

nings und ihrem Projektleiter länger zu, darf man vermuten, dass diese gute Zeit schon wieder vorbei ist. Die Vorgaben sind wieder da, die Vorschriften sind wieder da. Und die Ausschreibungsverfahren machen die Sache auch nicht leichter.

„Keiner will Verantwortung übernehmen, möglichst keine Entscheidungen treffen“, sagt Wilhelm-Alfred Brüning. Und der kleinen Mittelständler sitzt nicht selten zwischen allen Stühlen. Und doch wollen sie weitermachen, nicht zuletzt den Mitarbeitern zuliebe. Die Belegschaft hat sich über die Jahre verjüngt, hat sich für die Zukunft aufgestellt. Darauf sind Wilhelm-Alfred (77) und Elke (71) Brüning besonders stolz.

Kampf geht weiter

Aber sie müssen weiterdenken: Im vergangenen Jahr sind mehrere Übernahme- oder Verkaufsgespräche vorzeitig gescheitert. Die Brünings wollen ihren Betrieb möglichst an einen etwas größeren Partner abgeben, der aber eine ähnliche Philosophie vertreten soll. Die Nachfolge ist also weiter offen. Die Tochter betreibt zwar erfolgreich ein Ingenieurbüro, den Stahlbau einfach dazunehmen, kam bislang aber nicht infrage. Auch das ist für einen Mittelständler alles keine Überraschung mehr. Also geht der Kampf um Aufträge erst einmal weiter.